

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst einmal vielen Dank, dass ich heute hier bei Ihnen sein darf.

Wenn ich die Veranstaltungsform richtig verstanden habe, dann geht es hier sehr stark um die Diskussion und um den Dialog.

Daraus resultiert zwangsläufig, dass mein Vortrag nicht zu lange sein sollte.

Ich habe deshalb meine Ausführungen in drei jeweils kurz abzuhandelnde, aber für unsere nachfolgende Diskussion vielleicht doch wesentliche Aspekte eingeteilt:

I. Warum bin ich da

II. ein exemplarisches quasi „Durchdeklinieren“ von 15 diversen, assoziativen Termini / Aspekte, die „unsere“ gemeinsame Thematik betreffen – eine Art Kaleidoskop der Begrifflichkeiten

III. Eine mögliche Perspektive: die „Koalition des Hirns“

I. Warum bin ich da

1. Es gibt da einen ganz profanen Grund: Bernhard Rieger und ich kennen uns schon so einige Jahre. Wir waren vormals Kollegen, hatten uns aus den Augen verloren, genau wegen der Asyl-Thematik sind wir uns vor einiger Zeit wieder über den Weg gelaufen.

2. Ich persönlich bin mit der Thematik „Flucht / Asyl“ in unserem Land seit über 30 Jahren immer wieder in Berührung gekommen.

- durch mein Studium, neben Politikwissenschaft u.a. der Ost- und Südosteuropäischen Geschichte

Anfang der 80er Jahre – da waren es Polen, die aus dem Jaruzelski-Land geflohen sind, während der Solidarnosc-Zeit

damals u.a. in Asylbewerberheimen tätig u.a. noch mit der unvergessenen Karin Friedrich und beispielsweise Anne Hirschmann

- mit Löwenzahn. Hilfe für Kinder e.V., war ich ab Mitte der 80er Jahre mit einigen Freunden

immer wieder mit Hilfstransporten für Kinderabteilungen in Krankenhäusern, Waisenhäuser im Baltikum, in Polen, in der Ukraine, vor allem aber in Rumänien unterwegs

damals hatten ja Flüchtlinge / Asylbewerber aus den sog. Warschauer-Pakt-Staaten auch noch eine ganz besondere Bedeutung im Wettstreit der Systeme und waren regelrecht für Propaganda-Zwecke immer mal wieder eingesetzt worden. Von den Interviews in Zirndorf mal ganz abgesehen.

Seit 2016 war ich in meinem Heimatort Kottgeisering in einem Asylhelferkreis dort engagiert ... mit teils sehr frustrierenden Erfahrungen

3. die berufliche Relevanz als Arbeitgeber:

Ich bin einer der Geschäftsführer der Münchner Wochenanzeiger. Das sind Anzeigenblätter mit einer über 70jährigen Geschichte, die im Großraum München zweimal wöchentlich in einer Auflage von jeweils über einer Million erscheinen. „ – und der 5-Seen Wochenanzeiger die mit diversen Titeln von hier aus raus bis Weilheim / Peißenberg und quer durchs sog. 5-Seen-Land publiziert werden.. Insgesamt beschäftigen wir als Verlagsgruppe über 3.800 ZustellerInnen. Diese kommen aus über 60 verschiedenen Nationen.

4. die berufliche Relevanz als BVDA Vize-Präsident und Leiter des dortigen Redaktionsarbeitskreises.

BVDA (=Bundesverband Deutscher Anzeigenblätter), der etwa 60 Mio. Anzeigenblatt-Auflage in Deutschland repräsentiert,. Als Leiter des Redaktionsarbeitskreises zuständig für die Themengestaltung, u.a. unsere Thematik in den verschiedenen Dimensionen.

Um mit dem Aspekt Medium zu beginnen:

Schon 2014 haben wir eine Art „Roundtable“ im Bayerischen Landtag initiiert. Damals war der auslösende Aspekt der sich zunehmend abzeichnende Fachkräftemangel. Entsprechend war der Tisch im Bürklin-Saal dann auch besetzt: Neben Vertretern der Politik, der damalige Staatssekretär und heutige

Minister Eisenreich und als Vertreterin der SPD die Politikerin Zacharias, waren das Arbeitsamt München, diverse Wohlfahrtsverbände und einige Vertreter des überregionalen Handels mit am Tisch – außerdem Vertreter der Handwerkskammer sowie der IHK ...

Damals waren wir uns alle sehr schnell einig, das wir (damals) zukünftig aus den Erfahrungen der sog. Bosnien-Krise, gemeint war der sog. Jugoslawien-Krieg, der ja auch eine große Anzahl Flüchtlinge zu uns gebracht hat, unbedingt lernen müssten: Stichwort war die sog. 3 + 2-Lösung - also 3 Lehrjahre + 2 Arbeitsjahre ohne Abschiebe-Angst. Gerade mittelständische Unternehmen haben darauf sehr großen Wert gelegt - aus sicherlich verständlichen Gründen.

Ab und zu werde ich heute noch auf dieses Treffen angesprochen ... und unsere Idee von 3 + 2 ...

Als Münchner Medium sind wir in ganz verschiedenen Aktionen bzgl. „unserer Thematik“ unterwegs gewesen.

Exemplarisch seien hier nur zwei dieser Art erwähnt:

a – die bundesweite Aktion über „meinen“

Redaktionsarbeitskreis des BVDA im April 2016, mit der wir den Merkel'schen Satz „Wir schaffen das“ noch einmal aufgegriffen haben und versucht haben über positive Nachrichten einen Kontrapunkt zu setzen – mit überschaubarem Erfolg und mit jede Menge Gegenwind – viele Verlage haben sich damals auch verweigert, aus welchen Gründen auch immer

b – unsere Münchner Aktion „Abendmahl“ - die Idee entstand in Zusammenarbeit mit der Aktion „ein Teller Heimat“ ... wir kochen mit Flüchtlingen in der Groß- und Lehrküche der Berufsfachschule Kermess und laden dazu sog. Multiplikatoren ein.. ein sehr, sehr erfolgreiches Format, ein Termin, der schon fast die Atmosphäre eines gelungenen Familientreffens repräsentiert.

Als Unternehmen und Arbeitgeber habe ich zumindest zwei Perspektiven in „unserer“ Thematik:

1. Viele unserer Kunden sind mittelständische Betriebe, viele davon Handwerksbetriebe, die längst nicht mehr unter Auftragsmangel, sondern viel dramatischer unter dem

ominösen Fachkräftemangel leiden. Für viele von diesen sind wir als Verlag einer der ersten Ansprechpartner diesbezüglich. Über viele Synapsen in die sog. „Flüchtlingsszene“ gelang es uns so einige Male, da Verbindungen herzustellen. Die Resonanzen waren überwiegend positiv – größtes Problem wurde oft die sog. „behördliche Aktivität“, die von vielen einfach nicht mehr nachvollzogen werden kann.

2. Wir selber hatten zeitweise über 120 Asylbewerber als Zeitungszusteller beschäftigt, verbunden mit dem Angebot eines kostenlosen Deutschunterrichts von einer qualifizierten Pädagogin. Heute beschäftigen wir noch ca. 70 AsylbewerberInnen. Wir haben überwiegend positive Erfahrungen gemacht, wenngleich rein unternehmerisch betrachtet der bürokratische Aufwand gigantisch ist, die Risiken sehr, sehr hoch und aufgrund diverser Behördenbescheide so manch ein Kollege, der im direkten Kontakt zu den betroffenen ZustellerInnen oft am Rande der psychischen Belastbarkeit steht, weil so mancher sog. Bescheid oft einfach nicht mehr nachvollziehbar erscheint.

Ich erzähle Ihnen diese kleinen Schwänke aus meinem Leben übrigens nicht, damit Sie in Bewunderung ausbrechen, sondern einfach, damit Sie mich ein Stück weit einordnen können.

II. ein exemplarisches quasi „Durchdeklinieren“ von 15 diversen Termini / Aspekte, die „unsere“ gemeinsame Thematik betreffen – eine Art Kaleidoskop der Begrifflichkeiten – hier mal in alphabetischer Reihenfolge.

Angst

wovor – vor nichts anderem als dem immer weiter um sich greifenden Rechtspopulismus ... und vor dem immer weiter Danachausrichten der konservativen, demokratischen Kräfte sowie einem immer zaghafteren Dagegenhalten ...

Behörden, zuständige

Ein jeder von uns wird seine Erfahrungen damit gemacht haben – und möglicherweise häufig nicht nur gute.

Ich habe dazu nur zwei Anmerkungen:

Ich bin davon überzeugt, dass viele dort gemachten Fehler ganz einfach auf eine Überforderung zurückzuführen sind. So manch einer in diesen Behörden war vormals zuständig für die Zuteilung von Abfallsäcken und die Hundesteuer. In so manchem rasch eingesetzten sog. Sozialpädagogen war wenig Sozialpädagoge drin. Vor so manchem Wachmann wäre ich selber lieber geschützt worden als von ihm bewacht zu werden. Da mag so einiges schiefgelaufen sein oder sogar noch weiterhin schieflaufen..

Aber, um es in einem Bild zu beschreiben: Bloss, weil wir jemandem Sprungskier unter die Füße schnallen, kann der noch nicht in Garmisch von der Schanze springen.

Trotzdem warne ich davor, in den Chor des Behörden-Bashing einzustimmen. Das bringt uns nicht weiter. Im Gegenteil: Wir verstärken sonst, ohne dies wirklich zu wollen, ganz schnell das Lied der Rechtsradikalen, die ja vieles, was unseren Staat und unsere Gesellschaft ausmacht, ablehnen und schwach machen wollen.

Berechtigte Kritik ja, aber in Form eines respektvollen Dialogs und mit Verständnis für eine möglicherweise bestehende Überforderung. Auch da wäre zukünftig übrigens

eine neue Ausbildungslinie unabdingbar.
Computer oder die viel zitierte digitale Welt
werden die überwiegend menschlichen Probleme
nicht lösen.

Mit Schaudern denke ich an den Einsatz eines
Sprachcomputers nach der Anhörung eines
„unserer“ Asylbewerber, der aus Gambia zu uns
gekommen war ... und im Anhörungsprotokoll
stand plötzlich Somalia. Da hat sich der digitale
Freund anscheinend verhört, mit unabsehbaren
Folgen für den jungen Mann, der augenblicklich
übrigens seine Ausbildung gerade in
Fürstenfeldbruck macht.

Ich bin der tiefsten Überzeugung, dass es keine
Alternative zum philanthropischen Ansatz gibt –
und gerade den Mitarbeitern in den Behörden
gegenüber.

Verkeilt und verkantet gelangt das Holz nicht ins
Tal.

Eifersucht

Ich wäre übrigens sehr eifersüchtig
gewesen, wenn die überwiegende Zahl der
Flüchtigen einfach durch unser Land
durchgezogen wäre, z.B. weiter nach
Schweden, Frankreich oder
Großbritannien, weil's dort vermeintlich
besser wäre. Die Attraktivität unseres
Landes spricht doch sehr für die
Bedingungen, unter denen wir leben dürfen.

Frustration

Nach einem Helferkreis-Treffen in
Fürstenfeldbruck schon vor einiger Zeit, bei dem
die traurige Erkenntnis auftauchte, dass aufgrund
einer Umverlegung von Familien mit Grundschul-
Kindern ehrenamtlicher Deutsch-Unterricht und
bestens gelungene Integration dieser Kinder in
ihren Klassen regelrecht und ganz offensichtlich in
die sprichwörtliche Tonne getreten wurden, stellte
eine ehrenamtliche Helferin mir gegenüber
lakonisch fest:
das einzige, was uns alle hier
wirklich verbindet, ist der Frust.

Mein Appell:

Gönnen wir den Gegner dieser Republik nicht das Feixen über unsere Frustrationen. Die warten nur auf unser frustriertes Scheitern als scheinbaren Beleg für ihr krudes menschenverachtendes Weltbild.

Wir Münchner leben in einer Stadt der Schäßfler, die mal gegen die Pest angetanzt haben.

Nur wenn immer wieder positive Signale von uns ausgehen, werden wir ganz allmählich das angstvolle Schielen der demokratischen Konservativen in Richtung der rassistischen Grattler rechtsaußen ein Stück weit drehen könneneben ganz nach Art der Schäßfler.

Unser Vehikel ist der Dialog, und der Treibstoff sind positive Nachrichten.

Die Kammern

Ich hätte mir von IHK und den Handwerkskammern lautere Statements gewünscht – in der Vergangenheit und ganz dringend für die Zukunft. In einer Vielzahl von Einzelgesprächen mit Unternehmern, Händlern wie Handwerksbetrieben, wird auf die Bedeutung von 3 + 2 ganz eindringlich hingewiesen. Wir alle brauchen nicht zuletzt auch Planungssicherheit. Mir fehlt das laute und deutliche, ja vehemente Statement seitens der Kammern in dieser Thematik. Über die Gründe für dieses Schweigen kann ich nur spekulieren. Die Diagnose bleibt für mich aber unübersehbar: Es ist höchste Zeit und es wäre im wahrsten Sinne des Wortes definitiv „sachdienlich“. Abschiebung trotz Ausbildung ist definitiv nicht mehr vermittelbar, weder den Flüchtlingshelfern, noch den Flüchtlingen selbst, denen ich selbst oft gerade deshalb zu einer Ausbildung geraten habe, noch den hier engagiert und hoffnungsvoll agierenden Unternehmern

Nachricht, die gute

In einer Medienwelt, in der noch immer das Schlagwort „bad news sell“ dominiert, inzwischen kombiniert mit einem regelrechten „Klick-Fetischismus“, entstehen Schräglagen des persönlichen Empfindens. Wir sollten zumindest ab und zu einmal dafür sorgen, dass sich ein Bewusstsein durchsetzt, das näher an der Realität angesiedelt ist:
Auf vielen Sektoren geht es uns so gut wie noch nie zuvor.

Wir versuchen diesen positiven Ansatz als lokales Medium umzusetzen ... und die Resonanz zeigt uns, wie sehr sich Menschen danach sehnen.

Wir sind im Übrigen ein AfD-freies Medium.

Ich bin der tiefsten Überzeugung, dass wir nicht über jedes Stöckchen springen sollten, das uns Medien die Rechtsradikalen hinhalten. John Lennons Mörder hat's sogar in's Lexikon geschafft. Altenpfleger, die eine 92jährige erdrosseln, schaffen es auf die Titelseite der Boulevardzeitungen.
Wir brauchen die Deltageschichten der Erfolge unserer Klientel – davon gibt es deutlich mehr als asoziale Katastrophen. Dieses Lied gilt es zu singen.

Neid

Schon Anfang 2016 wurde ich mit Neid konfrontiert und zwar angesichts einer im Münchner Stadtrat beschlossenen Geldsumme, die für die Flüchtlingsarbeit zur Verfügung gestellt werden sollte und zwar aus dem Kreis des Seniorenbeirats. Es wurde moniert, dass es hier ganz schnell ginge, während eine Rentnerin monatelang auf einen Bescheid für einen Mietzuschuß warten müsse. Neid ist der Rost in einer Gesellschaft, der nach und nach die tragenden Säulen zerfrisst.

Die Miet- und Wohnsituation in München tut ihr Übriges dazu. Aber auch da wären die Aufgabenstellungen eben andere.

Netzwerke, (a)soziale

Wir waren in dieser Republik schon häufiger mit Rechtspopulismus konfrontiert; und wir haben allesamt immer wieder gut abwehren können. Die negativen Möglichkeiten der (a)sozialen Netzwerke, vor allem der Aspekt der Deutungshoheit und der damit verbundene Ansatz des Affirmativen, belasten „unsere“ Thematik deutlich über Gebühr. Ohne das hier en detail weiter auszuführen, aber da liegt eines der wirklichen Probleme, weil wirklich zielführende Dialoge für anstehende Herausforderungen immer wieder unterlaufen werden können, von den vielen Propaganda-Lügen einmal ganz abgesehen. Der unvergessene Joseph Weizenbaum hatte das kommen sehen und so eindrücklich davor gewarnt.

Perspektiven

Ich möchte an dieser Stelle mal exemplarisch an Publikationen des Club of Rome aus den frühen 70er Jahren oder an Perspektiven aus der sog. Nord-Süd-Kommission Anfang der 80er Jahre erinnern man hätte mehr wissen können – dann hätte man das vermeintliche Überraschungsmoment etwas abdämpfen können. Und das hätte manche Dynamik in die falsche Richtung möglicherweise verhindern lassen.

Rechtspopulismus

spielt mit der Angst ... transportiert über die (a)sozialen Netzwerke ... trifft auf zu wenig Gegenwehr. Rückwirkend betrachtet, bleibt festzuhalten, dass wohl 1998 mit der sog. Walser-Rede in der Frankfurter Paulskirche da ein Stöpsel ein Stück weit aus der Flasche gezogen wurde wie erschreckend ist es heute festzustellen, dass der „neue Sarazzin“ auf Platz 1 der Stern- oder Spiegel-Bestseller-Liste für Sachbücher steht.

Reflexivum

Von meiner Tochter habe ich gelernt, das Integration kein Reflexivum ist. Und von ihr habe

ich jüngst auch das Buch von Max Czollek, Desintegriert Euch, bekommen. Ein nicht nur intellektuell anstrengendes, aber sehr, sehr wichtiges Thema. Vielleicht wäre so z.B. manche heute anstehende DITIB-Problematik durch eine aktiver betriebene Integration erst gar nicht entstanden.

Sprache

wie wenig sorgfältig und aufmerksam waren wir unterwegs ... und haben uns Termini wie „Flüchtlingsflut“, „Flüchtlingswelle“ regelrecht ins Knie schrauben lassen – da waren auch die sog. Leitmedien nicht unbeteiligt. Auf die Dobrindtschen Aussetzer, die den Rechtspopulismus geradezu befeuern, möchte ich hier gar nicht weiter eingehen, ganz im Tucholski'schen Sinne: „Die schärfste Waffe des Journalisten ist das Schweigen.“

Stolz

Ich war in meinem Leben noch nie stolz auf Siege irgendeiner Nationalmannschaft, egal in welcher sportlichen Disziplin ... ich war ja am Zustandekommen dieses Erfolgs nicht beteiligt, in meiner Position auf dem Sofa vor dem Fernseher. Ich war noch nie stolz auf eine Fahne und bei Hymnen bleibe ich generell sitzen, weil ich mit beidem nichts anfangen kann. Aber als im Herbst 2015 von Freunden und Verwandten aus dem Ausland die ersten Anrufe bei uns eingingen, die uns beglückwünschten zur „Münchner Willkommenskultur“, war ich zum allerersten Mal stolz, ein Bürger dieser Stadt zu sein.

Themen

Ein wenig bedenklich stimmt mich der Umstand, dass es einer kleinen Gruppe rechtsradikaler Misanthropen, die sich in der AfD und den angeschlossenen rechtsradikalen Gruppierungen organisieren, immer aufs Neue gelingt, die Themenschwerpunkte regelrecht zu verschieben. Statt „Flüchtlingsflut“ böten sich doch die Themen „Spurwechsel“ und „Einwanderungsgesetz“ an, einmal ganz davon abgesehen, dass es weitere wichtige Themen gäbe, wie z.B. Klimawandel, Renten-Thematik, Pflege-Aspekte, Bildung, Wohnungsbau etc....

Wissen

Es gibt zu „unserer“ Thematik jede Menge profunde und engagierte Forschung. Und doch kommt es mir manchmal so vor, als hätten wir ein Mittel gegen Wundstarrkrampf – sprich z.B. Rassismus und Rechtsradikalismus – erfunden, lassen den Impfstoff Tetanus aber im Medizinschrank liegen. Und München, die Stadt mit dem größten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in der Bundesrepublik verfügt über entsprechend positive Traditionen und natürlich auch ganz besonders erfolgreiche Einrichtungen. Auch eine solche Botschaft müsste einmal in Umlauf gebracht werden – Stichwort „die gute Nachricht“

III. Eine Perspektive: die „Koalition des Hirns“

Von meinem Großvater habe ich unter anderen diesen Tipp mit ins Leben bekommen:

„Bua, auf Dauer gibt es nichts Attraktiveres als Hirn.“

Wir stehen doch angesichts „unserer“ Thematik jeden Tag vor diversen Fragestellungen, die allesamt nicht einfach mit schwarz oder weiß, ja oder nein zu beantworten sind.

Wer Schach spielen kann, weiß aber, dass man schon alleine durch einen Tempoverlust eine Partie verlieren kann.

Und wir antichambrieren bis dato und bewegen uns quasi oszillierend zwischen unserem Asylrecht und humanitären Aspekten und der viel zu spät in Angriff genommenen Thematik „Einwanderungsgesetz“, jeweils verbunden mit all den sich daraus ergebenden Nachfolgefragestellungen.

Der sog. Fachkräftemangel ist doch unbestritten absehbar gewesen.

Ich persönlich habe mich schon einmal sehr darüber gewundert, dass im bayerischen Schulsystem die Mathelehrer so ganz plötzlich regelrecht ausgegangen sind. Ausgerechnet Mathelehrer – bei den Altphilologen wäre das vielleicht noch verständlich gewesen – aber eben ausgerechnet Mathelehrer.

Ähnlich verhält es sich nun mit dem überfälligen Einwanderungsgesetz.

Auf der anderen Seite wird nun schon seit gefühlten Ewigkeiten von den sog.

Fluchtursachen gesprochen – und da sind Klimaaspekte bis dato noch gar nicht so richtig im Fokus.

Braucht es nicht eine konkrete und ehrliche, aber eben auch intelligente Diskussion über Fragestellungen wie z.B.

- können Asylbewerber tatsächlich offensichtliche Lücken bei uns schließen?
- welche Qualifikationen wären da erforderlich?
- bis zu welchem Maß kann „hier“ nachqualifiziert werden?
- bedeutet die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte nicht einen irreparablen Aderlass in den sog. Herkunftsländern?
- können wir von Staaten lernen, die eine geregelte Einwanderungspolitik bereits seit Jahren praktizieren?
- was tun mit dem Status quo?
- wie verhindern wir ein vermeintliches Aufeinanderprallen der Schwächeren, im Wettbewerb um Jobs und Wohnungen?

Da gibt es keine einfachen Lösungen.

Perspektivisch stellt sich mir einmal mehr die Frage, ob es nicht inzwischen, oder besser warum es nicht inzwischen ganz eindeutig offensichtlich sein muss, dass der Preis der vielen Toten, ja jeder einzelne Tote im Mittelmeer nicht definitiv und wirklich verbindlich zu hoch ist, für unser arrogantes Ansinnen, um alles in der Welt unser Niveau, unsere Prosperität unverändert auf hohem, ja sogar höchstem Level zu halten, mit dem Wissen, dass wir genau das nur deshalb fertig bringen, weil in vielen anderen Teilen der Welt der Preis dafür bezahlt wird.

Eines weiß ich ganz sicher:

Deals mit Diktaturen, die uns aus ihrem Heimatland fliehende Menschen regelrecht von den eigenen Staatsgrenzen fernhalten, ist wie Salzwasser gegen den Durst.

Alternativlos – um dieses so ganz besondere Wort zum Schluss meiner Ausführungen doch noch einmal zu bemühen – erscheint mir eben eine „Koalition des Hirns“ ... und da wäre es durchaus zu begrüßen, wenn so mancher Verband auch mal aus der Deckung käme, wenn statt eines merkwürdigen „Heimat-Ministeriums“ eines entstünde, in dem „unsere“ Thematik quasi zu Chefsache werden würde und dort dann eben möglichst viele damit verbundene Aspekte koordiniert regelrecht abgearbeitet werden würden, unter zu Hilfenahme längst vorliegender wissenschaftlicher Ansätze und auch immer wieder in Relation gesetzt zu vermeidbaren, heute klar erkennbaren Fehlentwicklungen aus der sog. „Gastarbeiter-Phase“.

Eine abschließende Bitte:

Lassen Sie uns verhindern, dass der Terminus „Frust“ in den Medien zukünftig mehr und mehr in Verbindung gebracht wird mit diesem Asylgipfel und Ihrer aller Arbeit – das ist ein falsches Signal und macht uns schwach, speziell in unserer Auseinandersetzung mit den Rechtspopulisten, und die, für die wir uns engagieren, nicht stärker.

Vielen Dank für's Zuhören ...

Ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen